

*Landwirtschaft im Rhein-Erft-Kreis***So viele Rüben gab es noch nie**

Auf eine überraschende Wende können Landwirte im Rhein-Erft-Kreis zurückblicken: Im Sommer schien es, als würden die Rüben auf den Feldern nur langsam wachsen. Nun wird jedoch von einer Rekordernte gesprochen.

Im Sommer blickten die Bauern noch missmutig auf die heranwachsenden Rüben. Im Herbst hellte sich die Stimmung auf, kurz vor der Ernte wurde daraus vereinzelt schon Euphorie. Von einer Rekordernte war die Rede. Und vor wenigen Tagen bestätigten die Düsseldorfer Statistiker es Landes genau das. Die Zuckerrübenenernte habe mit 78,3 Tonnen pro Hektar „den höchsten Flächenertrag aller Zeiten“ erbracht. Für Bernhard Conzen, Präsident des Rheinischen Landwirtschafts-Verband, stößt der Ertrag in Dimensionen vor, „an die man vor zehn bis 15 Jahren noch nicht zu denken wagte“.

Die Gründe für die Rekordernte sind vielfältig. Die Trockenperiode im Juni habe die Rüben gezwungen, „in die Tiefe zu wachsen“, nennt Conzen einen der Faktoren, die dann, nachdem das Wetter sich geändert hatte, zu einem derart rasanten Wachstum geführt haben. Dass die Rüben tief in die Erde wachsen dort auch nach vielen trockenen Wochen noch Wasser finden, hatte die Experten bereits in den vergangenen Jahren staunen lassen. Bis zu 40 Zentimeter können die Wurzeln in den Boden wachsen.

Steigerungen in der Größenordnung der vergangenen Jahre wird es wohl in Zukunft nicht mehr geben. Aber stetige Zuwächse sind auch weiterhin möglich, sagt der Pflanzenberater der Landwirtschaftskammer, Heinrich Brockerhoff. „Drei Faktoren sind entscheidend, der Acker, der Zucker und das Wetter.“ Das Wetter habe 2014 die entscheidende Rolle gespielt. „Es gab immer genug Wasser, die Bedingungen waren einfach optimal.“ Für die Ertragssteigerungen der vergangenen Jahre kommen zusätzlich die Äcker und die Züchtungserfolge in Betracht. Vor 15 Jahren stagnierten die Rübenenerträge nämlich im Rheinland und im Kreis. Das habe zu einigen Änderungen geführt. Während die Bauern früher bestimmte Böden alle drei Jahre für die Rüben genutzt hätten, gebe es heute oft Pausen von vier oder fünf Jahren. „Der Acker ist dann weniger rübenmüde“, sagt Brockerhoff.

Hauptfeind der Zuckerknolle sind die Nematoden. Das sind Fadenwürmer, die sich an der Wurzel der Pflanze bilden. Je länger der Acker für andere Pflanzen, etwas für Getreide genutzt wird, umso stärker gehen die Nematoden zurück. Wichtig für die Ertragssteigerungen der vergangenen Jahre aber sind auch Erfolge in der Züchtung. „Die neuen Sorten vertragen die Nematoden“, sagt Brockerhoff. Und noch einen Grund nennt der Pflanzenfachmann: „Mit Blick auf den Klimawandel gehört die Zuckerrübe eher zu den Gewinnern.“ Eine Prognose, wonach der Ertrag weiter steigt, mag Brockerhoff aber nicht geben. „Der kann auch mal wieder etwas nach unten gehen.“

Das sieht auch Kreislandwirt Willy Winkelhag so. Zwar glaubt er nicht an einen „Absturz“, aber es könnte durchaus auch mal weniger herauskommen. 2014 Jahr hätten insbesondere die Standorte mit schlechterer Bodenqualität profitiert. Bei den guten Böden sei die Steigerung gegenüber dem Vorjahr geringer gewesen. Die Bauern sind zwar zufrieden, blicken aber dennoch skeptisch auf das Jahr. Der Zuckermarkt ist nämlich gesättigt, und die Fabriken haben ihre Bauern aufgefordert, im Jahr 2015 weniger Rüben anzubauen. Willy Winkelhag will dem folgen. „Wir werden 30 Prozent weniger anbauen.“

<http://www.ksta.de/aus-dem-kreis/landwirtschaft-im-rhein-erft-kreis-so-viele-rueben-gab-es-noch-nie,16364862,29460090.html>